



## Lügenpresse anstatt UFO

Die verschwörungstheoretische Herausforderung der Demokratie

*Tobias Montag*

### Zum Mitnehmen

- Mit einer Online-Community-Befragung, einem qualitativen Verfahren, untersuchte die Konrad-Adenauer-Stiftung im November 2015 die politischen Einstellungen von Personen mit Affinität zu Verschwörungstheorien.
- Die befragten Verschwörungstheoretiker sind weder besonders vereinsamt noch pathologisch auffällig. Einzig ihr Medienverhalten ist von starkem Misstrauen und dem Glauben geprägt, gegen Manipulationen immun zu sein.
- Eine grundsätzliche Ablehnung der Demokratie als politisches System ist unter den befragten Verschwörungstheoretikern nicht verbreitet. Ihre Kritik richtet sich vielmehr an die konkrete Umsetzung der Demokratie im Allgemeinen und die Politiker im Speziellen. Unter den befragten Verschwörungstheoretikern dominiert ein stark personalisiertes Politikverständnis. Das schlechte Ansehen von Politikern geht überwiegend auf unterstellte Motive zurück.
- Bei Demonstrationen geäußerte Rufe wie „Putin hilf!“ sind kein Indiz für eine generell ablehnende Haltung gegenüber der Demokratie.

INHALT

---

**2 | Ist verschwörungstheoretisches Gedankengut demokratiegefährdend?**

**2 | Was sind Verschwörungstheorien?**

**3 | Der Verschwörungstheoretiker – ein Mensch wie Du und Ich?**

**4 | Eine Welt der Motive und Gefühle – wie sich Verschwörungstheoretiker Politik vorstellen**

**6 | Russland und die Verschwörungstheoretiker – eine merkwürdige Liebe?**

**7 | „Putin hilf!“ – Provokation ohne Substanz**

**8 | Ausblick – Moralisierung des Politischen**

---

Eine allgemeingültige Definition für Verschwörungstheorien steht noch aus.

## Ist verschwörungstheoretisches Gedankengut demokratiegefährdend?

Verschwörungstheorien haben derzeit Hochkonjunktur. Wer dabei an kleine grüne Männchen in fliegenden Untertassen denkt, mit denen Regierungen – von finsternen Intentionen motiviert – geheime Experimente anstellen, dem dürften dabei jedoch die jüngsten Entwicklungen entgangen sein. Die UFOs der späten 1940er Jahre haben ausgedient. Heute sind andere Verschwörungstheorien angesagt. Ihr Spektrum reicht von der westlichen „Lügenpresse“ über Bundeskanzlerin Angela Merkel als ferngesteuerte Marionette der USA bis hin zu einer gezielten Islamisierung Deutschlands durch die Bundesregierung. Während man Menschen mit Aluminiumhüten gegen das Auslesen ihrer Gedanken noch belächeln mag, führt jeder Zweifel an diesen modernen Verschwörungstheorien zu erbitterten – nicht selten hasserfüllten – Auseinandersetzungen. Insbesondere die angeblich geplante Islamisierung Deutschlands wird dabei in einen engen Zusammenhang mit der Politik des russischen Präsidenten Wladimir Putin gerückt. Mit seiner antiwestlichen Haltung stilisiert ihn vor allem die Pegida-Bewegung zum Retter der abendländischen Werte, der vermeintlich die Islamisierung abwehre. Gleichzeitig wird eine Art Einkreisungstheorie konstruiert, wonach der von den USA angeführte Westen Russland schwächen wolle und die NATO infolge der Osterweiterung dem russischen Bären auf den Pelz rücke. Die Einkreisungstheorie wird dabei wiederum zur Rechtfertigung russischer Aggressions- und Expansionspolitik – beispielsweise bei der Annexion der Krim – herangezogen.

Diese verworrene Gemengelage führt bei Pegida-Demonstrationen regelmäßig zur Anrufung des russischen Präsidenten, so zum Beispiel in Dresden: „Gospodin Putin! Hilf uns, rette uns vor dem korrupten, volksfeindlichen BRD-Regime sowie vor Amerika und Israel!“<sup>1</sup> Mit Blick auf den zunehmend autoritären Regierungsstil Putins sowie die hausgemachten Probleme der russischen Wirtschaft reagierten viele politische Beobachter in Deutschland auf derartige Aussagen mit Unverständnis und zeigten sich besorgt über den Zustand des Demokratieverständnisses. Die Frage steht damit im Raum, wie diese Verschwörungstheorien zu bewerten sind. Müssen wir uns ernsthaft Sorgen machen, wenn in Deutschland ein Autokrat um Hilfe angerufen wird?

Um diese Frage beantworten zu können, hat die Konrad-Adenauer-Stiftung im November 2015 im Rahmen einer Online-Community-Befragung 56 Personen interviewt, die eine Affinität zu Verschwörungstheorien aufweisen.<sup>2</sup> Die qualitative Befragung beinhaltete die Abarbeitung von vorgegebenen Fragen sowie moderierte Foren, in denen sich die Teilnehmer frei austauschen konnten. Sie ist nicht repräsentativ, erlaubt aber einen vertieften Einblick in die Denkweise von Verschwörungstheoretikern.

## Was sind Verschwörungstheorien?

Die größte Schwierigkeit bei den neueren Verschwörungstheorien besteht sicherlich in ihrer Strittigkeit. Ist jemand, der „Putin hilf!“ ruft, schon ein Verschwörungstheoretiker? Und ist die Rede vom Versuch des Westens, Russland auf aggressive Weise zu schwächen, nicht einfach nur Teil einer bestimmten politischen Wahrnehmung, die man nicht teilen muss, aber über die man diskutieren kann? Die Forschung hilft hier nur bedingt weiter. Das Fehlen einer allgemeingültigen Definition von Verschwörungstheorien erschwert eine objektive Zuordnung. Zudem schwingt bei der Zuordnung von Aussagen zu Verschwörungstheorien immer eine negative Wertung mit.

Dennoch – oder gerade: deshalb – lohnt es sich, darüber nachzudenken, was Verschwörungstheorien eigentlich sind. Dieser Beitrag orientiert sich dabei an einer

Verschwörungstheorien stärken als sinnstiftende Narrative die Gruppenidentität und sollen provozieren.

geschichtswissenschaftlich orientierten Definition, wie sie Cornel Zwielerin aus verschiedenen Vorarbeiten synthetisiert.<sup>3</sup> Diese hat den Vorzug, dass sie die Funktionen von Verschwörungstheorien stärker in den Blick nimmt.

Verschwörungstheorien sind im Grunde Narrative, die Elemente aus allgemein anerkannten und unbewiesenen Aussagen enthalten.<sup>4</sup> Entscheidend ist dabei, dass sie einen absoluten Wahrheitsanspruch erheben. Verschwörungstheorien erklären Geschehnisse und vermitteln Sinn. Sie haben darüber hinaus – vereinfacht nach Zwielerin – aber auch eine appellativ-affektive Funktion: Verschwörungstheorien provozieren Reaktionen und verstärken die Identität bestimmter Gruppen. Und nicht zuletzt weisen Verschwörungstheorien eine Propaganda- und Denunziationsfunktion zur Delegitimierung von Gruppen oder Personen auf.

Die Rede von Putin als Retter des Abendlandes ist sicherlich ein Narrativ – noch dazu eines mit wenn auch jeweils anders geartetem Traditionsbezug im russischen und mitteleuropäischen Bereich. Der Wahrheitsanspruch wird unbeirrt behauptet und auch gegenüber der vermeintlichen „Lügenpresse“ verteidigt. Von einer Stärkung der Gruppenidentität ist – zumindest von außen betrachtet – auszugehen; die Provokation scheint auch gelungen. Nicht zuletzt dient das Narrativ einer Delegitimierung der Bundesregierung. Umgekehrt wirkt natürlich auch die Zuordnung dieses Narrativs zu den Verschwörungstheorien delegitimierend für die Pegida-Bewegung.<sup>5</sup>

Bei der Online-Community-Befragung wurde die Aussage – die hier im Vordergrund steht –, dass der Westen Russland mit allen Mitteln schwächen wolle, explizit abgefragt. Vertieft wurde dieses Thema in einem Chat zu Russland und den USA, der sich mit der russlandkritischen Berichterstattung in den Medien beschäftigte.

### Der Verschwörungstheoretiker – ein Mensch wie Du und Ich?

Die befragten Verschwörungstheoretiker sind überraschend „normal“.

Wer glaubt, Verschwörungstheoretiker seien überwiegend „schräge Typen“, der einsame „Nerd“ von nebenan, der permanent unzufriedene Nörgler oder der paranoide Sektierer, der die Welt zu seiner Sichtweise bekehren will, der liegt einem Klischee auf. Die Online-Community-Befragung offenbarte überwiegend ganz normale Menschen, die einer sozialversicherungspflichtigen Tätigkeit nachgehen und im sozialen Umfeld aus Familie, Freunden und Arbeitskollegen integriert sind. Sie sind nicht unzufriedener als der Rest der Gesellschaft und überwiegend auch nicht vereinsamt. Dieser Befund deckt sich mit der Studie zu den Verschwörungstheorien von Sebastian Bartoschek. Er kommt darin zu dem Ergebnis, „dass der Glaube an Verschwörungstheorien kein pathologisches Merkmal, sondern stabil in der Mitte der Gesellschaft verortet ist.“<sup>6</sup>

Verschwörungstheoretiker halten sich nicht für manipulierbar.

Bei der Nutzung der Medien fielen den Teilnehmer der Online-Community-Befragung der Konrad-Adenauer-Stiftung zunächst auch nicht weiter auf: Als Informationsquelle dienen vor allem das Internet und das Fernsehen, die Printmedien verlieren an Bedeutung. Dieser Befund liegt ganz in dem von der Medienforschung ermittelten Trend.<sup>7</sup> Allerdings sind die Befragten deutlich misstrauisch gegenüber den Medien eingestellt, denen sie einen Mangel an Neutralität und Qualitätsjournalismus unterstellen.<sup>8</sup> Ihrer Auffassung nach werden die Medien in Deutschland manipuliert oder manipulieren selber. Gleichzeitig betonten die Befragten häufig mit großer Vehemenz, dass sie nur auf ihr eigenes Urteil Wert legen und jeglichen Informationen und Quellen mit höchstem Misstrauen bzw. mit extremer Vorsicht begegnen. Darin wird die – fast schon überhebliche – Überzeugung der Befragten deutlich, gegenüber Falschmeldungen oder manipulativen Informationen immun zu sein.

Verschwörungstheorien sind ein Produkt unseres Medienzeitalters.

Angesichts dieser Haltung verwundert es nicht, dass das Thema „Lügenpresse“ ausgiebig und einschlägig im Forum diskutiert wurde. Die Ablehnung der Medien ist eben kein Alleinstellungsmerkmal bestimmter politischer Bewegungen wie Pegida, sondern gehört zum festen verschwörungstheoretischen Inventar. John David Seidler hat die Medien deshalb als das „eigentliche Primärobjekt“ der Verschwörungstheoretiker ausgemacht. „Die ‚Wahrheit‘ der Verschwörungstheorie“, so seine Erklärung, „entsteht vor allem dadurch, dass man mediale Angebote insgesamt in den Rahmen ‚Verschwörung‘ setzt, und dann je einzelne Informationen – Bildausschnitte, Textmeldungen und anderes mehr – im Sinne dieser Rahmung neue, ‚eigentliche‘ Bedeutung erhalten. So lassen sich fortlaufend ‚alternative Wahrheiten‘ herstellen, ohne dabei auch nur ansatzweise mit einer Realität jenseits des Medialen in Berührung zu kommen. Feldforschung ist nicht die Sache der Verschwörungstheorie. Sie entsteht am Schreibtisch, beim Beobachten von Beobachtungen.“<sup>9</sup>

Widersprüche in der Berichterstattung oder zumindest deren Behauptung wurden auch von den Teilnehmern der Befragung als Beweise für Verschwörungstheorien herangezogen. Dennoch gab es vereinzelt Stimmen unter den Verschwörungstheoretikern, die eine pauschale Verurteilung der Medien ablehnten und für die Konsultation mehrerer Medien warben, um der Wahrheit näher zu kommen. Ein Teilnehmer schrieb: „Man sollte als klug denkender Mensch daher nie nur eine Quelle als Datengewinnung nehmen, sondern sich auch noch andere Meinungen anhören und dann erst zu einem Urteil kommen. Man muss auch immer abwägen, wie glaubwürdig und seriös die jeweilige Quelle ist.“

Die Verschwörungstheoretiker, die den Medien besonders misstrauten, fielen in der Befragung durch eine ebenfalls sehr kritische Haltung gegenüber der Politik auf, die oft aber nur sehr pauschal zum Ausdruck kam.

### Eine Welt der Motive und Gefühle – wie sich Verschwörungstheoretiker Politik vorstellen

Verschwörungstheoretiker sind demokratiezufrieden, kritisieren aber die Umsetzung durch Parteien und Politiker.

Ein großer Teil der befragten Verschwörungstheoretiker sieht in Deutschland nur eine Scheindemokratie verwirklicht, die den Interessen von „denen da oben“ diene. Dieser Vorwurf wiegt schwer und scheint zunächst die Hypothese zu stützen, dass es nicht gut um das Demokratieverständnis der Verschwörungstheoretiker bestellt sei. Die Online-Community-Befragung stützt diese Auffassung nicht. Obwohl die Teilnehmer bei diesem Verfahren viele Möglichkeiten hatten, sich zu äußern, spielten systemische Aspekte der Demokratie so gut wie keine Rolle. Ganz im Gegenteil, mit dem politischen System in Deutschland sind die Verschwörungstheoretiker im Großen und Ganzen sogar zufrieden. Kritisiert wird hingegen vor allem die Umsetzung durch die Parteien und Politiker. Ein Befragter brachte dies wie folgt auf den Punkt: „Das System an sich ist schon hervorragend, nur leider mangelt es an fähigen Parteien bzw. Idealen, die in der politischen Landschaft durchgesetzt werden müssten.“ Ein anderer schrieb: „Nicht das System ist das Problem in Deutschland, es sind die gesichtslosen und profillosen Politiker dahinter. Das System ist ok, nur die Politiker nicht, die führen das System in den Abgrund.“

Nun könnte man meinen, die Unzufriedenheit mit den Politikern folgt, wenn sie schon nicht systemisch bedingt ist, aus einer verschwörungstheoretischen Kritik an sachpolitischen Entscheidungen. Die Inhaltsebene der Politik spielte für den Großteil der Befragten jedoch wie schon die systemische Ebene nur eine nachgeordnete Rolle. Nur selten wurden konkrete Verbesserungsvorschläge in bestimmten Themenfeldern – vor allem in der Sozial-, Flüchtlings- und Finanzpolitik – hervorgebracht.

Auch hier richtete sich die Kritik vor allem gegen die Umsetzung. Dabei geht es den Befragten keineswegs um die technischen Probleme der Politikgestaltung, sondern um „die“ Politiker, die sich nicht um die Bürger kümmern würden oder wie es ein Teilnehmer formulierte: *„Das Volk wird nicht einbezogen. Politiker sind nahezu immer gegen das Volk.“*

Interessant ist, dass diese Einstellung offenbar eben nicht – wie erwähnt – hauptsächlich durch Kritik an Politikinhalt, sondern durch unterstellte Motive der Politiker bestimmt wird. Wie Karl Hepfer darlegt, ist dies ein Merkmal verschwörungstheoretischer Argumentation, die mit der Konstruktion überzeugender Motive die Glaubwürdigkeit ihrer Sinndeutungen zu belegen versuchen.<sup>10</sup> In der Befragung artikulierten die Teilnehmer die Motive der Politiker vor allem als Vorwürfe: Die Politiker würden lediglich ihre eigenen (finanziellen) Interessen verfolgen oder die der Lobbyisten und der Wirtschaft. Sie seien charakterlos und würden ihre eigene Meinung verleugnen. Problembewusstsein und Problemlösungskompetenz werden den Politikern gänzlich abgesprochen, da sie sich zu weit von den Bürgern entfernt hätten. Die Befragten vermissen eine klare Linie in der Politik und fordern Beständigkeit. Kritisiert wird die angebliche Nichteinhaltung von Wahlversprechen und ein häufiger Meinungswechsel, der als Opportunismus verstanden wird. Die schlechte Arbeitsmoral war ein weiterer schwerwiegender Vorwurf, der mit der Absenz der Parlamentarier im Plenum des Bundestags oder gar nicht begründet wurde. Auch die Suche nach Kompromissen und das Streben nach Konsens wird den Politikern als Mangel an Standhaftigkeit vorgeworfen, weswegen Politiker, die sich medienwirksam als Rebellen stilisieren, zu den wenigen Personen gehören, denen Verschwörungstheoretiker vertrauen. Ein Befragter schilderte dies so: *„Es liegt daran, dass er [der seltene vertrauenswürdige Politiker; T.M.] sich nicht zwingend auf parteipolitische Konsenssülze einlässt, sondern bei seiner Meinung bleibt. Und die auch bis zuletzt – durchaus bis ins Kanzleramt – verteidigt.“* Der Wunsch nach Klarheit und Beendigung des als quälend empfundenen politischen Streits kam in einer relativ hohen Zustimmung zur Haltung zum Ausdruck, es bedürfe eines starken Politikers, der mit mehr Macht auszustatten ist, um zum Wohle aller entscheiden zu können. Allerdings war das Meinungsbild hier keineswegs eindeutig. Selbst die Befürworter dieser Haltung sahen die Gefahr einer Machtkonzentration. Offenbar wollten sie mit ihrer Haltung Kritik an den tatsächlich handelnden Politikern zum Ausdruck bringen.

Letztlich unterscheiden sich Verschwörungstheoretiker in ihrer Kritik an der Umsetzung der Demokratie in Deutschland nicht sonderlich von einem großen Teil der Bevölkerung.<sup>11</sup> Die unter ihnen verbreitete negative Haltung gegenüber Konsens und Kompromissen, aber auch das mehrfach zum Ausdruck gebrachte Unverständnis gegenüber der dem Parlament nachgeordneten Rolle des Bundespräsidenten ist ein Indiz dafür, dass die Mechanismen der repräsentativen Demokratie nicht verstanden werden. Der Aggregationseffekt der repräsentativen Demokratie in gesellschaftlich heterogenen Gesellschaften führt offenbar dazu, dass ein Teil der Bürger sich nicht in den politischen Entscheidungen abgebildet sieht. Früher, in den Zeiten der angeblichen Übersichtlichkeit sei dies anders gewesen, glaubten etliche Befragte. Sie trauerten den damals angeblich besseren Politikern nach. Ein Teilnehmer meinte: *„Es gab schon ein paar Politiker, die gesagt haben, was sie wirklich denken und danach (versucht) haben zu handeln. Komischerweise sind die meisten tot.“* Und ein anderer Teilnehmer sagte mit Blick auf den Tod von Altbundeskanzler Helmut Schmidt: *„Der letzte Politiker, der Problemlösungskompetenzen hatte, wurde heute zu Grabe getragen.“*

Insgesamt wiesen die befragten Verschwörungstheoretiker ein eher „gefühliges“ Politikverständnis auf. Sie erklären Politik mit den angeblichen Motiven und Interes-

Die Kritik entzündet sich weniger an Politikinhalt, sondern an unterstellten Motiven der Politiker.

Die Unübersichtlichkeit der Gesellschaft führt dazu, dass sich Verschwörungstheoretiker nicht im Parlament repräsentiert sehen.

sen der Politiker. Spekulationen und Mutmaßungen sind damit Tor und Tür geöffnet. Die Kritik der Verschwörungstheoretiker richtet sich dabei jedoch überwiegend nicht gegen die Demokratie als politisches System, sondern gegen deren Umsetzung im Land und unterschwellig gegen das parlamentarische Regierungssystem. Systemische Zusammenhänge beim Wirken von Politik werden jedoch weitgehend nicht erkannt oder missverstanden. Allerdings ist fraglich, ob dieses personalisierte Politikverständnis ein Spezifikum von Verschwörungstheoretikern ist. Klar ist jedoch eines geworden: Verschwörungstheoretiker können nicht pauschal als Antidemokraten abqualifiziert werden.

## Russland und die Verschwörungstheoretiker – eine merkwürdige Liebe?

In einem separaten Chat wurde das Verhältnis der Verschwörungstheoretiker zu Russland und den USA vertieft besprochen. Die USA sahen sich dabei häufig dem Vorwurf ausgesetzt, aggressiv und interventionistisch zu sein. Eine aggressive Außenpolitik wurde zwar auch Russland bescheinigt, doch meinen die Verschwörungstheoretiker überwiegend, Russland werde dazu von der westlichen Politik gedrängt. Trotz der geäußerten Kritik wird das politische System der USA positiv bewertet. Insbesondere die Meinungsfreiheit, die überwiegend auch im Vergleich zu Deutschland als ausgeprägter eingeschätzt wird, würdigen die Befragten. Das politische System Russlands sehen die Verschwörungstheoretiker erstaunlich nüchtern: „*Faktisch ist das eine Diktatur*“, wie ein Teilnehmer unumwunden zu Protokoll gab.

Auf die Frage, welches der beiden Länder sympathischer sei, sprachen sich die meisten befragten Teilnehmer für die USA aus, weil dort mehr Freiheit und Pluralismus herrschen. Das ist allerdings noch längst keine Liebe. Ein Befragter antwortete bezeichnenderweise: „*Die USA, auch wenn sie Drecksäcke sind, was das Militär angeht. Aber wenigstens kann ich meine Meinung sagen und leben wie ich will.*“ Nur wenige finden Russland sympathischer. Keiner der Befragten konnte sich vorstellen, in Russland zu leben.

In den Antworten der Befragung wurde deutlich, dass die Bilder von Russland und den USA stark von Klischees bestimmt sind. So war zum Beispiel die Rede vom tiefgründigen Russen und oberflächlichen Amerikaner. Ein Teilnehmer meinte: „*Da es in Russland wohl doch gebildete Menschen gibt, bevorzuge ich Russland. Waffen gibt es eh überall, gefährlich kann es dort oder dort sein, aber diese Oberflächlichkeit der USA gefällt mir einfach nicht.*“ Ein anderer Teilnehmer schrieb: „*Amerikaner halten Termine nicht ein und nehmen ihre Arbeit nicht ernst.*“ Der Maßstab für die Bewertung der ganz großen Weltpolitik könnte nicht alltäglicher sein.

Die Verschwörungstheoretiker geben sich mit Blick auf die prekäre Situation der Demokratie in Russland überwiegend keinen Illusionen hin. Einziger Antrieb für die Befürwortung Russlands scheinen eine tiefsitzende Abneigung gegenüber den USA sowie überkommene, aber gut gepflegte Vorurteile zu sein. Als Erklärung für die merkwürdige Verehrung Russlands durch die Verschwörungstheoretiker wirkt das jedoch recht schwach. Die „Putin hilf!“-Schilder der Pegida-Bewegung helfen hier weiter. Sie machen deutlich, dass die Russlandorientierung anscheinend fast ausschließlich an der Persönlichkeit des russischen Präsidenten Wladimir Putin hängt.

Denkt man noch hinzu, dass unter den befragten Verschwörungstheoretikern ein – wie oben dargelegt – personalisiertes Politikverständnis vorherrscht, bei dem Motive und scheinbare Charakterstärke im Mittelpunkt stehen, wird klar, dass die Weltläufe mit „Persönlichkeit“ erklärt werden: Putin wird dabei zur Projektionsfläche und eben

Die meisten Befragten schätzen den russischen Autokratismus realistisch ein.

Der russische Präsident ist eine Projektionsfläche.

nicht sein zunehmend autoritärer werdender Staat. So äußerte ein Teilnehmer: *„Putin strahlt das aus, was unsere Politiker nicht haben ... Rückgrat! Er ‚eiert‘ nicht so rum wie unsere Politiker. Heute so, morgen ganz anders. Putin ist eher der ‚Hau Drauf-Typ‘. Ist mir in der Politik lieber als unsere seidenweichen Fähnchen, die bei jedem Wetter umfallen“*. Hier geht es nicht um tatsächliche Sachpolitik, politische Lösungen oder demokratiethoretische Reflexionen, sondern um das Wunschbild, wie Politiker „gefühl“ richtig sein sollten.

### „Putin hilf!“ – Provokation ohne Substanz

Fassen wir zusammen: Die befragten Verschwörungstheoretiker erkannten und kritisierten das Abdriften Russlands in den Autoritarismus. Systemisches Denken ist ihnen allerdings fast völlig fremd, stattdessen verstehen sie Politik als von Persönlichkeiten bestimmtes Spiel. Politik beurteilen sie folglich nach Charakteren und Motiven. Diese sind freilich interpretierbar und somit anschlussfähig für Verschwörungstheorien, die aus medialen Versatzstücken „alternative Wahrheiten“ produzieren und sich somit selbstreferenziell bestätigen.

Der größte Teil der befragten Verschwörungstheoretiker, der auf die „russische Karte“ setzt, lehnt die Demokratie als politisches System – anders als verschiedentlich befürchtet – eben nicht rundum ab. Die durchaus heftig zum Ausdruck gebrachte Kritik an der Umsetzung der Demokratie ist selber wiederum Teil des politischen Streits und noch kein eindeutiges Indiz für eine demokratiefeindliche Haltung. Aus alledem folgt, dass der Verweis auf den autoritären russischen Präsidenten bei Pegida-Demonstrationen nicht zwingend als Systemkritik zu verstehen ist. Es spricht auch einiges dafür, dass die deutschen Anhänger Putins gar nicht verstehen, dass ihre Haltung mit demokratiefeindlichen Einstellungen in Verbindung gebracht werden könnte, weil sie den systemischen Aspekt aufgrund ihrer Personenorientierung nicht erfassen. Mit der Anrufung „Putin hilf!“ soll einfach nur provoziert werden. Für die meisten ist sie allerdings völlig substanzlos. „Russische Verhältnisse“ will kaum jemand der Verschwörungstheoretiker. „Putin“ ist zu einer Chiffre für die Unzufriedenheit mit den aktuellen Politikern geworden – und das fast unabhängig von der eigentlichen Sachpolitik.

„Putin hilf!“ soll provozieren und ist kein Ausdruck für die Ablehnung der Demokratie.

Die Stärke der eingangs erläuterten Definition von Verschwörungstheorien besteht darin, dass sie auf die Provokation als Funktion von Verschwörungstheorien verweist. Sie bietet damit auch eine Erklärung für die Frage, warum gerade unter Populisten Verschwörungstheorien Hochkonjunktur haben: Denn das Aufschrecken der „Etablierten“ haben sich die Populisten geradezu auf ihre Fahnen geschrieben. Provokation gehört zu ihrem politischen Standardinstrumentarium.<sup>12</sup> Verschwörungstheorien sind dazu nur ein weiteres Mittel.

Wie gehen wir jetzt damit um? Zunächst einmal sollte „Putin hilf!“ nicht überdramatisiert werden. Vor allem aber ist jede selbstquälerische Auseinandersetzung über den Zustand unserer Demokratie als politisches System nicht zielführend. Diese steht gar nicht im Fadenkreuz der Verschwörungstheoretiker. Aber auch mit dem demokratischen Ideal, nämlich dem nach demokratischen Spielregeln ausgetragenen Wettstreit um sachpolitische Fragen, erreichen wir die Verschwörungstheoretiker nicht gänzlich.<sup>13</sup> Überlegungen, beispielsweise die Arenafunktion des Deutschen Bundestags weiter auszubauen, sind deshalb gut gemeint, doch sollten nicht allzu große Hoffnungen auf sie gesetzt werden. Wenn die Verschwörungstheoretiker die Umsetzung der Demokratie in Deutschland durch die Politiker kritisieren und dabei auf deren Motive abstellen, bliebe im Grunde genommen nur noch die Aufklärung über die tatsächlichen

Im Umgang mit Verschwörungstheoretikern sollten „Wahrheitsfragen“ vermieden werden.

Motive der Politiker übrig. Da diese jedoch in der Regel über die Medien erfolgt, die in der verschwörungstheoretischen Logik nicht vertrauenswürdig sind, scheidet auch dieser Lösungsansatz aus. Das Gleiche gilt für eine von der Regierung gesteuerte Gegenpropaganda, die einer offenen und demokratischen Gesellschaft unwürdig ist.<sup>14</sup> Damit steht nur noch eine Handlungsempfehlung im Raum: Politiker sollten sich nicht von Verschwörungstheorien provozieren lassen und Diskussionen um „Wahrheitsfragen“ vermeiden. Stattdessen müssen jene Fragen politisch bearbeitet werden, die durch die Provokation in den Hintergrund rücken. In Deutschland sind dies aktuell zum Beispiel der Umgang mit den Flüchtlingen, die Bewältigung der Integration und die damit verbundene Gerechtigkeitsdebatte.

### Ausblick – Moralisierung des Politischen

Wie weit Verschwörungstheorien in der Gesellschaft verbreitet sind, lässt sich mit der Online-Community-Befragung nicht abschließend klären. Die breite Sozialstruktur der Teilnehmer könnte man allerdings als Indiz für eine relativ große Reichweite der Verschwörungstheorien werten. Die intensive publizistische Auseinandersetzung mit populistischen Bewegungen und verschwörungstheoretischem Gedankengut verstärkt diesen Anschein noch. Möglicherweise greift es jedoch zu kurz, Verschwörungstheorien als isoliertes Phänomen zu betrachten. Sie könnten in einem größeren Kontext stehen.

Die Erklärung politischer Ereignisse mittels unterstellter Motive der Akteure verweist auf den Trend einer zunehmenden Moralisierung des Politischen.

Dies legt zumindest die auffällige Konzentration der Befragten der Online-Community auf die Ebene der Motive und des Charakters der Politiker, überhaupt auf die Personen, als Erklärungsmodell für die politische Realität nahe. Sie ist – so die abschließende Hypothese – möglicherweise nur Ausdruck einer zunehmenden Moralisierung des Politischen, die nicht nur bei Skandalen aufscheint, sondern das Verständnis von Politik generell prägt.<sup>15</sup> Für eine Zuordnung der Verschwörungstheorien zum Trend der Moralisierung des Politischen spricht auch, dass beide ähnliche Funktionen aufweisen:<sup>16</sup> Sie bieten komplexitätsreduzierende Sinndeutungen oder Orientierungen an und helfen bei der Beurteilung unübersichtlicher Sachverhalte sowie der Selbstvergewisserung.<sup>17</sup> Vereinfacht gesprochen: Sie dienen der Welterklärung. Selbst die delegitimierende Funktion findet sich bei der Moralisierung des Politischen, zumindest wenn es um politische Skandale geht.

Natürlich könnte man darüber diskutieren, ob man in der Konsequenz nicht einfach die Definition der Verschwörungstheorien ändern müsste, um die Eigenständigkeit des Phänomens stärker zu akzentuieren. Die Ergebnisse der Online-Community-Befragung sprechen jedoch eher für eine Zuordnung zum Trend der Moralisierung des Politischen.

Personalisierung und Emotionalisierung wären demnach zwei Seiten dieser Entwicklung und sie verweisen auf ganz praktische Fragen, auf die Politiker und ihre Wähler eine Antwort finden müssen: Was wollen wir für Politiker? Einen Politiker, der sympathisch und geradlinig ist, zumindest integer erscheint; der an seiner vor der Wahl kundgetanen Meinung auch in der Regierungsverantwortung festhält; dabei Konflikte in Kauf nimmt, auch wenn sich seine Meinung später als irrig erweist? Oder wollen wir doch lieber Politiker, die ihre Positionen an die Realität anpassen, auch wenn das manchem opportunistisch erscheinen mag; die Entscheidungen für das Land mittragen, auch wenn diese dem Bruch ihrer Wahlversprechen gleichkommen, weil diese unhaltbar wurden?



Die Moralisierung des Politischen legt eher den ersten Politikertyp nahe, der Sachverstand den zweiten. Die hohe Kunst wird wohl darin bestehen, zwischen beiden eine Brücke zu schlagen. Die Anforderungen an Politiker dürften damit eher steigen als sinken. Wenn es gelingt, wäre es jedoch ein akzeptanzfördernder Gewinn für unsere Demokratie.

- 1] Zitiert nach Pitz, Michael: Die verstörende Liebe der Sachsen zu Putin. In: Die Welt 26.02.2016. – <https://www.welt.de/kultur/article152696237/Die-verstoerende-Liebe-der-Sachsen-zu-Putin.html> [19.09.2016].
- 2] Beim Screening der Teilnehmer wurden sieben Aussagen abgefragt, die überwiegend den Verschwörungstheorien zugeordnet werden. Es handelt sich dabei um folgende Aussagen: „Die US-Regierung wusste im Vorfeld über die Terroranschläge vom 11. September 2001 Bescheid“; „Eine geheime Elite verfolgt das Ziel, eine neue Weltordnung zu schaffen und so die Welt zu beherrschen“; „Prinzessin Diana wurde auf Anweisung des britischen Königshauses ermordet, um ihre Heirat mit dem Muslim Dodi al-Fayed zu verhindern“; „Die globale Erwärmung ist ein Schwindel, der Klimawandel eine Erfindung der Wissenschaft“; „AIDS ist ein eigens entwickelter Virus gegen Homosexuelle und Schwarzafrikaner“; „Der Westen will Russland mit allen Mitteln schwächen“ und „Angela Merkel ist eine Marionette der US-Regierung“. Wer mindestens zwei der Aussagen als „sicher wahr“ oder „wahrscheinlich wahr“ einstufte und nicht mehr als zwei soziodemografische Fragen unbeantwortet ließ, wurde der Zielgruppe zugeordnet.
- 3] Zwierlein, Cornel: Security politics and conspiracy theories in the emerging European state system (15th/ 16th c.). In: *Historical Social Research*, 38 (2013) 1, S. 69 und S. 72-73.
- 4] Vgl. auch die Zuordnung zum Narrativ bei Seidler, John David: Die Verschwörung der Massenmedien. – Bielefeld: transcript, 2016. – S. 40-41. – (Edition Medienwissenschaft).
- 5] Vgl. dazu auch die wissenssoziologischen Überlegungen von Anton, Andreas / Schetsche, Michael / Walter, Michael K.: Einleitung: Wirklichkeitskonstruktion zwischen Orthodoxie und Heterodoxie – zur Wissenssoziologie von Verschwörungstheorien. In: Anton, Andreas / Schetsche, Michael / Walter, Michael K. (Hrsg.): *Konspiration. Soziologie des Verschwörungsdenkens*. – Wiesbaden: Springer VS, 2014. – S. 12: „Der Begriff ‚Verschwörungstheorie‘ und die damit verbundenen Zuschreibungen sind selbst immer auch Teil des Kampfes um die Definitionsmacht über soziale Wirklichkeit.“
- 6] Bartoschek, Sebastian: *Bekanntheit von und Zustimmung zu Verschwörungstheorien – eine empirische Grundlagenarbeit*. – 2. Auf. – Hannover: jmb-Verlag, 2015. – S. 195.
- 7] Vgl. Hölig, Sascha / Hasebrink, Uwe: *Reuters Institute Digital News Survey 2016 – Ergebnisse für Deutschland*. – Hamburg: Verlag Hans-Bredow-Institut, 2016. – S. 16-23. – (Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts; 38).
- 8] Nach der repräsentativen Studie des Hans-Bredow-Instituts vertrauen 52 Prozent der Deutschen den Nachrichten, 30 Prozent sind unentschieden und 18 Prozent stimmen der Aussage „Ich glaube, man kann dem Großteil der Nachrichten meist vertrauen“ nicht zu. Vgl. ebd., S. 24.
- 9] Seidler, John David: „Lügenpresse!“ Medien als Gegenstand von Verschwörungstheorien. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 66 (2016) 30-32, S. 43.
- 10] Vgl. Hepfer, Karl: *Verschwörungstheorien. Eine philosophische Kritik der Unvernunft*. – Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2016. – S. 137.
- 11] Vgl. Fuchs, Dieter / Roller, Edeltraut: *Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie in Deutschland. Datenreport 2016*. – <http://www.bpb.de/nachschlagen/datenreport-2016/226945/zufriedenheit-mit-der-demokratie> [21.09.2016].
- 12] Vgl. dazu Grabow, Karsten / Hartleb, Florian: *Europa, nein danke! Studie zum Aufstieg rechts- und nationalpopulistischer Parteien in Europa*. – Sankt Augustin; Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung, 2013.
- 13] Eine Akzeptanzsteigerung durch eine stärkere Sachproblemorientierung der Politik wird auch von der Soziologie eher skeptisch gesehen. Vgl. Nassehi, Armin: *Die Wiedergewinnung des Politischen. Eine Auseinandersetzung mit Wahlverweigerung und kompromisslosem Protest*. – Sankt Augustin, Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung, 2016. – S. 20-22.
- 14] Vgl. Coady, David: *Gerüchte, Verschwörungstheorien und Propaganda*. In: Anton, Andreas / Schetsche, Michael / Walter, Michael K. (Hrsg.): *Konspiration. Soziologie des Verschwörungsdenkens*. – Wiesbaden: Springer VS, 2014. – S. 277-299.
- 15] Vgl. Grempe, Hannah: *Die Moralisierung der Politik*. In: *Journal für korporative Kommunikation*, 1 (2015) 1, S. 17-28.
- 16] *Der Zusammenhang von Moral und Verschwörungstheorien wird auch von Hepfer herausgearbeitet, der allerdings die Herstellung von Bewertungszusammenhängen als eine Teilfunktion der Verschwörungstheorien und nicht als übergeordneten Trend versteht*. Vgl. Hepfer, Karl: *Verschwörungstheorien. Eine philosophische Kritik der Unvernunft*. – Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2016. – S. 33.
- 17] Vgl. zur Funktion der Moralisierung Grempe, Hannah: *Die Moralisierung der Politik*. In: *Journal für korporative Kommunikation*, 1 (2015) 1, S. 20-21 und S. 26.

## Der Autor

*Tobias Montag M.A. ist seit 2010 Koordinator für Innenpolitik in der Hauptabteilung Politik und Beratung der Konrad-Adenauer-Stiftung.*

## Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

*Ansprechpartner:*

**Tobias Montag**

*Koordinator Innenpolitik*

*Team Innenpolitik*

*Hauptabteilung Politik und Beratung*

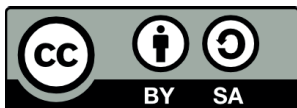
*Telefon: +49(0)30/26996-3377*

*E-Mail: tobias.montag@kas.de*

*Postanschrift: Konrad-Adenauer-Stiftung, 10907 Berlin*

*ISBN 978-3-95721-271-9*

[www.kas.de](http://www.kas.de)



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland“, CC BY-SA 3.0 DE (abrufbar unter: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/>)

Bildvermerk Titelseite  
© thingamajiggs/fotolia.com